

Bogdan Burtea

»Die Geheimnisse der Vorväter«

Edition, Übersetzung und Kommentierung
einer esoterischen mandäischen Handschrift
aus der Bodleian Library Oxford



Mandäistische Forschungen 5

Harrassowitz Verlag

Mandäistische Forschungen

Herausgegeben von Rainer Voigt

Band 5

2015

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bogdan Burtea

»Die Geheimnisse der Vorväter«

Edition, Übersetzung und Kommentierung
einer esoterischen mandäischen Handschrift
aus der Bodleian Library Oxford

2015

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2015
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 1861-1028
ISBN 978-3-447-06466-8
e-ISBN PDF 978-3-447-19443-3

Inhalt

Vorwort	vii
1 Einleitung	1
1.1 Beschreibung der Handschrift Ms Asiat. Misc. C 13 (R)	2
1.2 Aufgaben der Arbeit	3
1.3 Zur Edition	3
1.4 Zur Übersetzung	4
1.5 Transliterationstabelle	5
2 Transliteration und Übersetzung	7
3 Kommentar	69
3.1 Z. 1–5: Einleitung	69
3.2 Die Illustrationen und ihre Texte	71
3.3 Exkurs: Form und Bedeutung des mandäischen Banners (<i>drabša</i>)	73
3.4 Z. 6–157: Geheime Unterweisung der Lichtwesen	84
3.5 Z. 158–362: Auslegung von Gebeten und Ritualen	102
3.6 Z. 363–378: Kolophon	114
4 Wortliste	117
5 Abkürzungen – Nachschlagewerke, Quellen und Literatur	123
6 Literaturverzeichnis	125
7 Register	131
8 Anhang: Banner-Darstellungen	135
9 Anhang: Reproduktion des Originals	147

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Seminar für Semitistik und Arabistik der Freien Universität Berlin geförderten Projekts verfaßt. Der DFG gebührt besonderer Dank nicht nur für die langjährige Unterstützung eines weltweit einmaligen Forschungsvorhabens, sondern auch für die großzügige Übernahme der Druckkosten.

Zu herzlichem Dank bin ich dem Projektleiter, Prof. Dr. Rainer Voigt, für die fachliche Begleitung, die zahlreichen Anregungen und die kritische Durchsicht des Manuskripts vor der Drucklegung sowie für die Aufnahme der Arbeit in die von ihm herausgegebene Reihe „Mandäistische Forschungen“ verpflichtet.

Mein Dank geht weiter an Frau Stefanie Rudolf und Frau Sina Nikolajew, welche die Arbeit auf sprachliche Korrektheit und stilistische Kohärenz hin durchgesehen haben. Etwaige Fehler und Unzulänglichkeiten gehen natürlich zu meinen Lasten.

Mit meinem Kollegen, Prof. Dr. Matthew Morgenstern, Tel Aviv University, habe ich einige schwierige Passagen der zugrundeliegenden Handschrift intensiv diskutiert. Sein besonderes Verdienst ist aber die Digitalisierung der Handschriften der Rbai Rafid Collection. Die meisten Abbildungen mit Banner-Darstellungen stammen aus dem Digitalisat der Tel Aviv University. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei dem Rbai Rafid al-Sabti für die Erlaubnis, Bilder aus seiner Sammlung zu veröffentlichen, herzlich bedanken. Sein Sohn, Ardwan al-Sabti, stellte mir die Bilder unkompliziert und schnell zur Verfügung.

Frau Rahel Fronza von der Oriental Collection der Bodleian Library stellte mir während meines Aufenthaltes in Oxford das Original der mandäischen Handschrift zur Verfügung und stand mir mit großem Engagement zur Seite. Die Bodleian Library, University of Oxford, erteilte mir außerdem die Erlaubnis, die Handschrift Ms Asiat. Misc. C 13 (R) zu veröffentlichen.

Herr Dr. Brian Mubarak (Sydney/Australien) erlaubte mir freundlicherweise, den von ihm entwickelten mandäischen Zeichensatz für die Transliterationstabelle zu benutzen.

Der Verlag Harrassowitz beriet mich geduldig bei der Herstellung der Druckvorlage.

Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank.

Dr. Bogdan Burtea
Berlin/Zürich, Frühjahr 2015

1 Einleitung

Neben der exemplarischen und fehlerfreien Ausführung der Rituale liegt das zentrale Anliegen der mandäischen Priesterschaft (*tarmiduta*) in der Weitergabe der Gnosis, des laut Überlieferung in der Urzeit offenbarten Wissens. Die Adressaten sind zum einen mandäische Laien und Gläubige (*mandaiia*), welche zwar an den bedeutsamen Zeremonien teilnehmen, die jedoch nur in einem geringen Umfang mit der Lehre ihrer Religion vertraut sind. Zum anderen sind es Eingeweihte, die uneingeschränkten Zugang zum Erwerb und zur Tradierung von religionsspezifischen Kenntnissen haben. Dieses Fachwissen, das durchaus gnostisch ist, wird als *naširuta* bezeichnet, was so viel wie Priesterweisheit bedeutet. Diese hängt mit der ältesten Selbstbezeichnung der Mandäer, *našuraia* „Našoräer“ (Observanten von Riten), zusammen.¹ Die Zahl derer, die dieses Wissens teilhaftig werden, ist viel geringer als die der normalen Gläubigen. Es sind meist Priesteranwärter, die eine Initiation durchlaufen müssen, um in den Priesterstand (*tarmiduta*) aufgenommen zu werden. Inwieweit *tarmida* „Priester“² und *našuraia* identisch sind, lässt sich nicht genau bestimmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Našoräer eine jüdisch-christliche Gruppe. Die langen Kolophone mandäischer Handschriften belegen endlose Priestergenealogien und somit die Vererbbarkeit des Priesteramtes.³ Bei solchen Priestergenealogien ist der Vater in der Regel identisch mit dem Meister, mandäisch *rba* [rabbā], eine Bezeichnung, die wir nicht nur aus dem rabbinischen Schrifttum, sondern ebenfalls aus dem Neuen Testament kennen.⁴

Mindestens zwei Gruppen oder Schichten lassen sich anhand der Eigenbezeichnungen im Mandäismus rekonstruieren: die Našoräer (mand. *našuraia*, Pl. *našuraiia*), dem Namen nach die Westgruppe, und die eigentlichen Mandäer (mand. *mandaiia*, Pl. *mandaiia*), die chronologisch spätere Bezeichnung für die gnostische Gruppe in Mesopotamien. Es scheint, dass sich die Našoräer-Gruppe durchsetzte und für sich das Priestertum in Anspruch nehmen konnte, wie uns der Begriff *naširuta*, „priesterliche Weisheit“, verrät. Es ist dabei eine gewisse Spannung zwischen den Našoräern und den Mandäern, die sich in einer gegenseitigen Abgrenzung beider Gruppen widerspiegelt, nicht zu übersehen. So erfahren wir einerseits, dass *naširuta* geheim und nur den Priestern zugänglich sei, und andererseits, dass sogar ein Gegenbegriff *mandaiuta* sich als Bezeichnung der Laizität etabliert hat.⁵

1 Vgl. Lidzbarski 1920, XVI–XIX, Rudolph 1960, 113f., und de Blois 2002, 1–30, hier 4.

2 Das mandäische Wort *tarmida* gibt das aramäische *talmidā* „Jünger“ wieder. Zum mandäischen Priester siehe Rudolph 2005.

3 Siehe Buckley 2005.

4 Lohse 1959, dort die Erwähnung des bereits im Spätjudentum bestehenden Verhältnisses Lehrer (angeredet mit *rabbi*) – Schüler (*talmid*). Johannes der Täufer wird in Joh. 3,26 ebenfalls mit *rabbi* angesprochen. Zum Verhältnis Meister – Schüler siehe Renger 2012.

5 Über zwei Gruppen berichten ebenfalls Beyer 1984, 61f.: „Das Mandäische übernahm die vom Jor-

Neben einer uns unbekanntem mündlichen Prägung hat die Tradierung des priester-spezifischen Fachwissens konkrete Gestalt in Form von Abhandlungen genommen. Im Unterschied zu den *šarh*-Texten, die kurze Beschreibungen der Rituale für verschiedene Zeremonien beinhalten, gibt es eine Reihe von Texten in Rollenform, bei denen der Lehrer oder Meister (*rba*), der Fragen anhört und beantwortet, ein bedeutendes Wesen des Lichtreiches ist. Diese Handschriften tragen den Namen *diuan* „Abhandlung“ oder *tapsir* „Traktat, Erläuterung“. Aus diesem Genre wurden bis jetzt folgende Texte übersetzt bzw. ediert und übersetzt: *Alp trisar šuialia* (Die tausend und zwölf Fragen),⁶ *Alma rišaia rba* (Große Erste Welt), *Alma rišaia zuša* (Kleine Erste Welt)⁷, der *Diuan malkuta elaita* (Der Diuan des erhabenen Königums)⁸ und *Zihrun Raza Kasia* (Zihrun, das verborgene Geheimnis).⁹ Die Handschriften sind relativ jungen Datums (16.-19. Jh. n. Chr.), jedoch reichen einige der beschriebenen Traditionen in die vorislamische Zeit zurück.

1.1 Beschreibung der Handschrift Ms Asiat. Misc. C 13 (R)

Die Handschrift *Diuan u-tapsir d-razia d-abahata* „Der Diuan (die Abhandlung) und die Erläuterung der Geheimnisse der Vorväter“ wurde erst 1956 zusammen mit der Handschrift *Diuan qadaha rba d-dmut kuša* (Signatur Ms Asiat. Misc. C 12 (R)) von der Bodleian Library erworben und scheint bisher die einzige bekannte Handschrift mit diesem Namen zu sein. Es handelt sich dabei um eine etwa 32 cm breite und 257 cm lange Papierrolle. Beschriftet werden in der Breite etwa 28,5 cm. Der Text umfasst 378 Zeilen. Am Anfang und Ende der Handschrift sind 5 bzw. 6 cm nicht beschrieben. Die Zeichnungen im sog. mandäischen „kubistischen“ Stil nehmen etwa 31,5 cm von der Länge in Anspruch. Die illustrierte Partie der Handschrift wird durch Rahmen hervorgehoben und in zwei Teile untergliedert. Der obere Teil mit Bannerdarstellungen ist ca. 12 cm, der untere mit anthropomorphen Figuren etwa 18,5 cm hoch. Sie sind von kurzen, auf Mandäisch geschriebenen Erklärungen begleitet, eine Tatsache, die die Auslegung der Zeichnungen wesentlich erleichtert. Die abgebildeten Figuren sind etwa 7 cm groß. Die Handschrift wird auf das Jahr 1238 n. H. datiert (= 1822 n. Chr.). Die Schrift ist regelmäßig und relativ gut lesbar.

Der Text dieser Handschrift lässt sich folgendermaßen unterteilen:

- Z. 1–5:** Einleitung
 Zwischen Z. 5 und Z. 6 befinden sich die Illustrationen und ihre Beischriften.
Z. 6–157: Geheime Belehrungen/Unterweisungen der Lichtwesen
Z. 158–362: Auslegung von Gebeten und Ritualen
Z. 363–378: Kolophon

dan stammende jüdische Taufgemeinschaft der gnostischen Naṣōrāer, nachdem sie unter dem Druck des herrschenden Judentums im 1. Jh. n. Chr. Palästina verlassen hatten, und spätestens in der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. über Nordmesopotamien (Harran/Karrhai) nach Südbabylonien (Mesene, Khuzistan) eingewandert waren“, und de Blois 2002, 4: „the surviving Mandaean-Nazōraean represent a synthesis of two different religious traditions: that of Nazōraean Jewish Christianity and that of the non-Christian, non-Jewish, Babylonian, semi-Iranized and quasi-gnostic complex of authentic Mandaeanism“.

6 Transliteration und Übersetzung Drower 1960a.

7 Faksimile und Übersetzung der beiden letzten Werke bei Drower 1963.

8 Buckley 1993.

9 Burtea 2008.

1.2 Aufgaben der Arbeit

Die zentrale Aufgabe dieser Arbeit besteht in der Erstedition des mandäischen Manuskriptes Ms Asiat. Misc. C 13 (R) und der sie begleitenden Übersetzung. Der edierte Text wird – aufgrund der Tatsache, dass die mandäische Schrift wenig bekannt ist – in Transliteration wiedergegeben. Der anschließende Kommentar versucht neben der Behandlung kultischer Handlungen und Fachbegriffe einen Beitrag zur Beschreibung und Auslegung der Handschriftenillustrationen zu leisten.

1.3 Zur Edition

Die in dieser Arbeit verwendete Transliteration richtet sich mit einer einzigen Ausnahme nach der von Rudolph Macuch in MD und HCMM eingeführten Wiedergabe der mandäischen Buchstaben durch lateinische Zeichen. Das Charakteristikum der Macuch'schen Transliteration ist die Wiedergabe der *matres lectiones* ◦ <?>, ʾ <w> und ʿ <y> durch *a*, *u* und *i*. Da auch [ʕ] ('ayin) seinen konsonantischen Wert bereits in der klassischen Zeit der mandäischen Literatur verloren und somit die Rolle einer *mater lectionis* eingenommen hat, wird 'ayin ʕ <ʕ> in dieser Edition konsequenterweise durch *e* transliteriert. Das Zeichen *e* gibt dann in den meisten Fällen das phonetische /e/ bzw. /e:/ wie in *ema lem̄ma:/* „Mutter“ bzw. *beia /be:ye:/* „Eier“ oder /i/ bzw. /i:/ wie *eda liḏa:/* „er wusste“ bzw. *eqara li:qa:ra:/* „Pracht“ wieder, ohne dass bislang eine klare Trennung bezüglich Vokallänge bzw. Vokalqualität gelungen wäre. In einigen wenigen Fällen erinnert jedoch *e* an die alte Orthographie, die einen vokalischen Anlaut nicht erlaubt, z. B. *euhra /uhra:/* „Weg“.¹⁰

Das eigentliche ' ('ayin) wird nur in seltenen Fällen, und zwar für die Wiedergabe des arabischen 'ayin in Eigennamen verwendet, wie z. B. in Z. 375 Musa^cid.

Die Transliteration versucht den Originaltext möglichst getreu wiederzugeben. Es werden jedoch einige zusätzliche Informationen in den transliterierten Text eingebracht. So werden neben den Gliederungsmerkmalen auch die Zitate durch Anführungsstriche markiert. Die Eigennamen werden zur einfacheren Identifizierung mit Großbuchstaben geschrieben.

Mit Hilfe der Gliederungsmittel (© Doppelkreise) und bestimmter Adverbien bzw. Konjunktionen wie *haizak* und *tum* „dann, danach“ bzw. *u-ḳḏ* „und als“ sowie *aminṭul ḏ-* „wenn“ wird schon im Text eine gewisse Strukturierung erreicht.

Ein wichtiges Gliederungsmittel ist *sa* (in der Transliteration s----a), das als gedehnte Ligatur und Abkürzung für mandäisch *saka* „Ende“ eingesetzt wird. Damit wird das Ende folgender Abschnitte markiert: Z. 1-5, Z. 6-157 (hier kommt *sa* zweimal nacheinander vor), Z. 158-240, Z. 241-279, Z. 280-362, Z. 363-371.

Anders als in den Arbeiten von Drower und Macuch werden die schwachen Junktoren zwischen der Konjunktion *u* bzw. den Präpositionen *l*, *b* und *el*, und den anschließenden Morphemen, bzw. zwischen den Verbalformen und den präpositionalen Suffixen *l* und *b* mit Suffixen, mit Bindestrich „-“ markiert. Die zwischen den Zeilen nachträglich geschriebenen Wörter oder die aus Platzmangel am Ende der Zeile hochgestellten Wortteile werden in der Transliteration ebenfalls hochgestellt wiedergegeben.

10 Ausführlicher über die *e*-Transliteration Voigt 2007, 150ff., Burtea 2008a, 55f., sowie Burtea 2011. Diese Transliteration hat bereits der italienische Semitist G. Furlani in einigen seiner Beiträge verwendet, s. z. B. Furlani 1956.

Folgende Abkürzungen und Zeichen werden in der Edition verwendet:

(1)	Zeilenzählung
[<u>d</u> -]	Sicher rekonstruierbare Stellen oder Ergänzungen
○	Gliederungsmittel: im Original ein Doppelkreis
s----a	Gliederungsmittel: im Original <i>sa</i> als gedehnte Ligatur
[...]	Unlesbare Stelle oder Lücke
<u>haizak</u>	Markierung der vom Schreiber irrtümlich geschriebenen Wörter oder Buchstaben
hikri	Markierung der vom Schreiber getilgten Buchstaben
qaia ^{ta}	Markierung der vom Abschreiber aus Platzmangel am Ende der Zeile hochgestellten Wortteile

1.4 Zur Übersetzung

Die Übersetzung bemüht sich, möglichst originalgetreu den Sinn des mandäischen Textes zu vermitteln. Gewöhnlich erscheinen die Übersetzungen von Wörtern in den durchnummerierten Zeilen, in denen sie auch im mandäischen Original stehen, auch wenn dies manchmal nicht genau dem deutschen Stil entspricht. Schwierigkeiten bereitet die Wiedergabe der Termini *technici*. Ich habe mich zu zwei Verfahren entschlossen. Einen Teil der Begriffe habe ich übersetzt, wobei der mandäische Ausdruck in Klammern angefügt wird. Trotzdem konnte eine christliche Konnotation nicht immer ausgeschlossen werden, wie z. B. bei der Totenmesse (*masiqta*). Die übrigen mandäischen Termini wurden in transliterierter Form in die Übersetzung aufgenommen. Die meisten dieser Begriffe werden im Kommentar ausführlich besprochen.¹¹ Die Übersetzung der Zitate aus den Mandäischen Liturgien lehnt sich an die Lidzbarski'sche Wiedergabe an. Abweichungen davon werden angemerkt.

Folgende Abkürzungen und Zeichen werden in der Übersetzung verwendet:

(1)	Zeilenzählung
[]	Ergänzung nach dem Sinn/Hinweise zu den Illustrationstexten
(<i>ginza</i>)	Wiedergabe mandäischer Begriffe
[?]	Unlesbare/unklare Stelle
...	Lücke
*	Markiert Begriffe oder Stellen, die im Kommentar ausführlich behandelt werden

¹¹ Dabei wird ebenfalls die mandäische Transliteration beibehalten. Entsprechende Termini in anderen aramäischen Sprachen werden hingegen meist in vokalisierter Form wiedergegeben.

1.5 Transliterationstabelle

Mandäisch – Lateinisch

Ⲁ	a
Ⲃ	b
Ⲅ	g
Ⲇ	d
Ⲉ	h
Ⲋ	u
Ⲍ	z
Ⲏ	<u>h</u>
Ⲑ	ṭ
Ⲓ	i
Ⲕ	k
Ⲗ	l
Ⲙ	m

Mandäisch – Lateinisch

Ⲛ	n
Ⲝ	s
Ⲟ	e
Ⲡ	p
Ⲣ	š
Ⲥ	q
ⲧ	r
ⲩ	š
ⲫ	t
ⲭ	<u>d</u> -
ⲯ	‘
ⲱ	<u>kd</u>

2 Transliteration und Übersetzung

marai mšaba
kušta asinkun

(1) b-šumaihun ḏ-hiia rbia qadmaia nukraia mn almia ḏ-nhura iatiria ḏ-elauia kulhun eubadia asuta u-zakuta u-haila u-šrara (2) u-emra u-šima u-haduat liba u-šabiq haṭaia nihui-lia l-dilia Baian br Haua

tum iaditun ia ahan ḏ-atitun mn abatran kd (3) ansaiṭh l-hazin diuan mn diuan ḏ-Iahia Iuhana br Šarat Mamania u-hiia u-Iahia Iuhana ansa mn diuan ḏ-rbai Mhatam br Iahia (4) u-aška ḏ-kdab-lh b-gauh u-amar ḏ-„hazin diuan la-hua-lh riša u-dinba“ ktab amud ḏ-hzat ainai u-la-hua l-br mn hazin diuan b-šarša (5) ḏ-hiia b-halin dukta u-ana ansit mn ansatḥ u-hiia malaiia hinun b-haila ḏ-Iauar Ziua u-Simat Hiia s-----a

[Texte zu den Bildern]

[Erstes Bild] – [Die Reihe der Banner von rechts nach links]

Barmeil drabša hu
Biḥdad drabša hu
Barmeil drabša hu
Biḥram drabša hu
Šišlam drabša hu
Šišlameil drabša hu
Šišlameil drabša hu
Manhareil drabša hu
Nureil drabša hu
Manhareil drabša hu
Zihrun drabša hu
Sahqeil drabša hu
Haiil drabša hu
Reil drabša hu

[Zweites Bild]

Manhareil drabša halin eutria nahri-bh